

Leichte Besserung der Milch- zufuhr.

Während noch um den 1. Mai herum die tägliche Belieferung Wiens mit Frischmilch sich auf 30.000 bis 32.000 Liter stellte, ist die Menge in den letzten Tagen auf 36.000 bis 37.000 Liter gestiegen. Man hofft, daß sich die Zufuhren nach Einsetzen der Grünfütterung in etwa 4 Wochen auf 45.000 bis 50.000 Liter erhöhen werden.

Bei einer täglichen Mindestzufuhr von etwa 50.000 Litern könnte an die Säuglinge und Kranken wieder die volle Menge abgegeben werden, so daß die Kondensmilch für die Kinder von 1 bis 6 Jahren übrig bliebe. Um ein Sauerwerden der Milch zu verhindern, hat sich die städtische Milchversorgungsstelle an das Verkehrsamt mit

dem Ersuchen um Beistellung von Kühlwaggons gewandt.

Der Schleichhandel mit Milch.

Die Abgeordneten Spalowsky, Frau Doktor Burjan und Genossen haben in der Nationalversammlung vom 4. April eine Anfrage wegen des Schleichhandels mit Milch eingebracht. Diese Anfrage hat nun Staatssekretär Dr. Loewenfeld-Ruß in einem Schreiben beantwortet, in welchem er u. a. folgendes ausführt:

Die Milchanklieferung nach Wien hat vor dem Kriege ungefähr 800.000 bis 900.000 Liter täglich betragen. Bis zum 30. Oktober 1918 ist sie auf 126.362, am 31. Oktober 1918 auf 89.000 und seither im sprunghaften Rückgange auf sogar oft unter 40.000 Liter täglich gesunken. Die Ursache dieses für die Milchversorgung der Bevölkerung Wiens katastrophalen Rückganges der Milchanklieferung ist in erster Linie in der Verminderung des Melkviehstandes und in der durch den Mangel und die Preissteigerung der Futtermittel herbeigeführten Verringerung der Milcherzeugung gelegen. Außerdem ist das Sinken der Milchanklieferungen nach Wien in dem mit dem Umsturz eingetretenen Verluste bedeutender Anlieferungsgebiete sowie in Transportschwierigkeiten begründet. Mit dem Sinken der Milcherzeugung setzte auch ein um so mehrerer Schleichhandel ein, der gerade in der letzten Zeit die Ablieferung der Milch seitens der Produzenten an die Sammelstellen sehr beeinträchtigt und die Milchversorgung Wiens auf das Äußerste gefährdet. Das Staatsamt für Volksernährung ist bereits seit langem bemüht, nicht allein die Erzeugung von Milch zu fördern und den Sammeldienst weiter auszubauen, sondern auch den spekulativen Schleichhandel mit Milch weitestmöglich auszuschalten. Die Bekämpfung des Schleichhandels kann aber nur dann von Erfolg sein, wenn sie beim Produzenten selbst einsetzt und zu verhindern trachtet, daß die Milch am Erzeugungsorte nicht in die Hände der Schleichhändler gelangt oder wenigstens diesen schon dortselbst wieder abgenommen wird. Es wurde daher von der Landwirtschaftskommission anfangs April den exekutiven Organen des Ernährungsdienstes ausführliche Weisungen hinsichtlich der Bekämpfung des Schleichhandels mit Milch erteilt; hierbei wurde von der Landeswirtschaftskommission die im sogenannten Rucksackverlehn noch zu baldende Höchstmenge mit zwei Liter festgesetzt, während etwa mitgeführte größere Mengen zu beschlagnahmen sind. Durch diese Maßnahmen sollte der Schleichhandelszwecken dienende Verlehn mit Milch unterbunden, dagegen die Beschaffung kleiner, für den Privatgebrauch bestimmter Mengen nicht behindert werden. Mit einem am 30. April hinausgegebenen Erlasse wurde übrigens die niederösterreichische Landesregierung nochmals aufgefordert, der Bekämpfung des Schleichhandels das größte Augenmerk zuzuwenden.